



Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pfennig ohne Postgeb.
Inseratenpreis 10 Pfg. pro die 4spaltigen Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

und Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 4

Langenschwalbach, Samstag, 6. Januar 1917

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Von heute ab befindet sich das Büro der Einkommensteuer-Veranlagungskommission Kirchstraße 12 — alles Rezeptur-gebäude —

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. B.: Weismar.

An die Herren Bürgermeister

in Bärstadt, Bechtheim, Bernbach, Beuerbach, Bleidenstadt, Born, Breithardt, Bremthal, Dörsbach, Dickshied, Geroldstein, Eschenhahn, Fischbach, Hambach, Holzhausen ü. A., Kesselbach, Königshofen, Lausenselden, Lenghahn, Lindshied, Niederglabbach, Niedermellingen, Niedernhausen, Oberglabbach, Oberjosbach, Orlen, Panrod, Rückershausen, Seigerhahn, Strinzmargarethä, Wödenhausen, Wallbach, Wallrabenstein, Wisper.

Sie sind noch mit Beantwortung meiner Verfügung vom 16. v. Mts. betr. Werke im Rückstand. Ich ersuche um umgehende Erledigung.

Langenschwalbach, den 2. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister

in Bärstadt, Bechtheim, Beuerbach, Bremthal, Dickshied-Geroldstein, Esch, Eschenhahn, Fischbach, Griebenroth, Hahn, Heftrich, Heimbach, Hilgenroth, Kesselbach, Kröstel, Martenroth, Niederglabbach, Niedernhausen, Oberauross, Obermellingen, Panrod, Seigerhahn, Strinzmargarethä, Waghahn.

Ich ersuche um umgehende Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 28. 11. 1916 Kreisblatt Nr. 281 betr. Rantchenaufnahme.

Langenschwalbach, den 2. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister.

Ich erinnere wiederholt an umgehende Erledigung meiner Verfügung über Aufräumung der Be- und Entwässerungsgräben.

Langenschwalbach, den 2. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Von Herrn Dekan Boell, hier 30 Mk, erhalten.

Besten Dank!

Langenschwalbach, den 3. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Von jetzt ab ist in die dem statistischen Landesamte mitzutellenden Sterbefallzählkarten nicht nur die Todesursache, sondern auch das Grundleiden unter Namensbenennung anzugeben z. B. Grundleiden: Alkoholvergiftung, Todesursache: Herzschwäche. In dieser Hinsicht unvollständige Todesbescheinigungen sind an die Aerzte zur Vervollständigung zurückzugeben.

Langenschwalbach, den 2. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verluflisten.

- Mankef, Karl - 25. 4. 87. Wörsdorf I. verw.
- Weldert, Christian - 11. 7. 86. Dickshied I. verw.
- Bremser, Wilhelm - 18. 6. 95. Martenroth, gefallen.
- Reuth, Ludwig - 18. 3. 86. Orlen, I. verw.
- Ott, Karl - 24. 7. 96. Fflein, I. verw.
- Emmel II., Wilhelm - 26. 12. 76. Lausenselden, vermisst.
- Enl, August Gefreiter - 24. 1. 92. Michelbach, gefallen.
- Felden, Michael - 11. 8. 95. Königshofen*), nicht gefallen, sondern in Gefangenschaft.
- Hees, Karl - 2. 9. 97. Rückershausen, vermisst.
- Debus, Karl, Gefreiter - 25. 10. 83. Algenroth, I. verw.
- Radesch, Emil - 17. 10. 95. Stedenroth, gestorben in Gefangenschaft.
- Reck, Hugo - 31. 12. 95. Daisbach, I. verw.
- Scherer, Karl, Gefreiter - 22. 6. 80. Niedernhausen, verw. 25. 10. 14.
- Jäckel, Peter - 30. 9. 82. Bremthal, gefallen.
- Scherer, Hermann - 8. 5. 94. Wörsdorf*), bisher vermisst, in Gefangenschaft.
- Schön, Karl - 20. 2. 80. Hausen, verw. 3. 9. 14.
- Vendinger, August - 12. 4. 80. Hambach*), bisher verw. gestorben.

*) Kreis nicht angegeben.

Langenschwalbach, den 2. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Infolge Vertragsänderung wegen Herstellung des Regierungs-Amtsblatts wird das alphabetische Sach- und Namenregister für 1916 nicht mehr, wie früher unentgeltlich geliefert werden. Die Zustellung des Registers kann nur gegen Bezahlung von 50 Pfg. für das Stück erfolgen.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 19. Dezbr. 1910 — Br. I. 11. C. 4229 — ersuche ich ergebenst, die Bürgermeister auf diese Aenderung in geeigneter Weise gefälligst aufmerksam zu machen und auf die Beschaffung des betreffenden Registers hinzuwirken.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1916.

Der Regierungspräsident.
J. B.: v. Sigioldi.

Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises mit dem Bemerken mitgeteilt, daß das Sachregister jedem Amtsblatte vorgeheftet werden muß und daher auf Gemeindefkosten zu beschaffen ist.

Langenschwalbach, den 2. Januar 1917.

Der Königl. Landrat.
J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

An Stelle des durch den Rundschreiben vom 13. Juni 1912 (R. W. S. 386) vorgeschriebenen Musters für Legitimationskarten für inländische Kaufleute und Handlungsreisende (§§ 44, 44a Abs. 1 bis 5 der Reichsgewerbeordnung) ist vom 1. Jan. 1918 ab der aus der Anlage ersichtliche Vordruck zu verwenden.

Ferner bestimmen wir, daß bei Ausstellung der Legitimationskarten für das Jahr 1917 ein Lichtbild des Inhabers auf einer entbehrliehen Seite der Karte unter Verwendung eines Stempels zu befestigen ist und daß Staatsangehörigkeit und Geburtsort des Inhabers unter den besonderen Kennzeichen anzugeben sind.

Es sind nur unaufgezogene Lichtbilder zuzulassen, die eine Kopfhöhe von mindestens 1,5 Zentimeter haben, ähnlich und gut erkennbar und in der Regel nicht älter als 6 Jahre sind.

Um zu verhindern, daß Ausländer, die die Grenze überschritten haben, sich von anderen Personen eine Gewerbe-Legitimationskarte verschaffen, sind die Polizeibehörden darauf hinzuweisen, daß, solange nicht ähnliche Bestimmungen für Gewerbe-Legitimationskarten getroffen sind, diese als ein genügender Ausweis über die Person ihres Besitzers nicht angesehen werden können, sondern daß zur Feststellung der Identität des Inhabers der Gewerbe-Legitimationskarte stets auf den Paß zurückzugreifen ist.

Berlin W. 9., den 17. November 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. B.: Dr. Söppert.

Der Minister des Innern.

J. A.: Raubach.

Der Finanzminister.

J. A.: Heine.

Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises zur Beachtung mitgeteilt. Absatz 1 des vorstehenden Minist.-Erlasses ist für 1918, Abs. 2 u. 3 für 1917 und weiterhin zu beachten. Von Abs. 4 ist Kenntnis zu nehmen.

Sangenschwalbach, den 28. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jagenohl, Kreisdeputierter.

Ausführungsanweisung

zur
Verordnung des Bundesrats über die Ersparnis von
Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln
vom 11. Dezember 1916 (R. W. S. 1355).

Zur Ausführung der vorbezeichneten Verordnung wird folgendes bestimmt:

§ 1

Die nach § 3 Abs. 2 der Verordnung den Landeszentralbehörden und den von ihnen beauftragten Behörden zustehenden Befugnisse werden den Regierungspräsidenten, für den Landespolizeibezirk Berlin dem Polizeipräsidenten von Berlin übertragen. Die gleichen Behörden werden zu Aufsichtsbehörden im Sinne des § 7 Abs. 2 bestimmt.

§ 2

Die Befugnisse, die der Polizeibehörde zugewiesen sind, werden von der Ortspolizeibehörde ausgeübt.

Berlin W. 9, den 13. Dezember 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Busenky.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

J. A.: Peters.

Der Minister des Innern.

J. A.: Schloffer.

Gouvernement der Festung

Mainz.

Abt. Mil. Pol. Nr. 14324.

B e r f ü g u n g.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:

Meine Verordnung vom 12. Mai 1915, Abtlg. R. B. Nr. 3191 betreffend Festsetzung der Polizeistunde wird aufgehoben.

Mainz, den 19. Dezember 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

gez. v. Büding, General der Artillerie.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Bezugscheine auf Web-, Wirt- und Strickwaren von einzelnen Behörden ohne jeglichen Ausweis über die Persönlichkeit des Nachsuchenden erteilt worden sind. Da hierdurch Betrügereien beispielsweise durch Abgabe von Bezugscheinen auf den Namen völlig Unberechtigter nicht ausgeschlossen sind, ersuche ich ergebenst, die beteiligten Behörden gefälligst anzuweisen, die Ausgabe von Bezugscheinen — soweit dies nicht bereits jetzt geschieht — von der Vorlage eines geeigneten Ausweises — polizeiliche Anmeldung, Steuerzettel, Militärpapiere und dergleichen — abhängig zu machen.

Berlin, den 13. Dezember 1916.

Der Minister des Innern.

J. A.: Kirchner.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 5. Januar. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampfstätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zeitweilig in mäßigen Grenzen. In mehreren Frontabschnitten verliefen kleine Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

brangen Abteilungen des Altenburgischen Infanterie-Regts. Nr. 153 heute früh bis in den vierten feindlichen Graben am Ostrand von Lens vor, fügten den Engländern bei Ausräumung und Sprengung mehrerer Stollen blutige Verluste zu und kehrten mit 51 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen der Küste und Friedrichstadt zeitweilig starker Feuerkampf.

Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an; die Kämpfe sind noch im Gange.

Außerdem griff der Russe viermal unter hohem Einsatz an Menschen und Munition die ihm entriessene Insel nordwestlich von Dinaburg vergeblich an.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Goldenen Distrik war das Artilleriefuer heftig. Vorkämpfe russischer Kompagnien und Streifkommandos bei Czolanesti und Dornawatra scheiterten verlustreich.

Die Angriffe der unter Befehl des Generals der Infanterie v. Serot stehenden deutschen und österr.-ungar. Kräfte in den zwischen der Ostgrenze von Siebenbürgen und der Sereth-Niederung liegenden Bergen brachten auch gestern wichtigen Geländegewinn. Mehrere 100 Gefangene wurden aus den erkämpften Stellungen eingebracht.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Im Gebirgskod nordwestlich von Dobesti erstürmte ein württembergisches Gebirgsbataillon neben hannoverschen, mecklenburgischen und badischen Truppen mehrere verschanzte Höhenstellungen.

Am Rimnicul-Sarat-Abschnitt nahm das westpreussische deutsche Ordens-Inf.-Regt. Nr. 152 Slobozia und Rodesti im Sturm.

Südlich des Buzau ist die russische Brückenkopfstellung von Braila von deutschen Divisionen mit zugeteilten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurgunti und Romanul sind in hartem Häuserkampf genommen. 1400 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donauufer dringen deutsche und bulgarische Kräfte auf Braila und Galatz vor.

Mazedonische Front.

Nichts wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister Budendorff.

Ein großer englischer Transportdampfer versenkt.

London, 5. Jan. (W.B. Nichtamt.) Amtl. englische Meldung. Der Transportdampfer „Ivernia“ (Cunardlinie) 14 278 Bruttoregister-tonnen, ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 4. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. 120 Soldaten und 35 Mann der Besatzung werden vermisst.

* Berlin, 4. Januar (z.B.) Die englische Rundmachung, daß jetzt jede Ausfuhrerlaubnis für die Ausfuhr für Kohle nach Norwegen eingezogen worden ist, bedeutet für Norwegen laut „B. S. A.“, daß das ganze Industries- und Wirtschaftsleben des Landes auf die Knie gezwungen wird. Die Aufregung in der norwegischen Presse ist groß.

Bermischtes.

— Aus dem Kreise. Die neu gegründete Genossenschaft in Hettenhain konnte sich schon erfreulicher Weise sofort dadurch betätigen, daß sie einer Kreiegersfrau zur Beschaffung einer Kuh ein Darlehen von 350 Mk gewährte.

— Dem Musketier Schiebel von Hettenhain wurde an der Somme das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

— Der Landwirt und Dreschmaschinenbesitzer G. B. K. von B. ist mit seinem landw. Betrieb bei der Hesse Nassauischen landw. Berufsgenossenschaft und mit seinem Dreschereibetrieb seit 13 Jahren bei der Süddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft versichert. In letzterer Versicherung ist jedoch seine eigene Person als Unternehmer nicht eingeschlossen, was aber hätte geschehen können, wenn dies von K. besonders beantragt und von ihm Beiträge bezahlt worden wären. Bei dem Ausbruch von Getreide für einen anderen Landwirt erlitt K. einen Unfall. Er war sich bewußt, daß er von der Süddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft keine Rente erlangen konnte, wollte aber auch auf den Genuß der Rente nicht verzichten und deshalb meldete er den Unfall bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft an. Dabei stellte er die Sache nun so dar, als sei er bei dem Ausbruch des eigenen Getreides verunglückt und als sei sein Dreschereibetrieb erst kurze Zeit vorher aufgenommen und noch nicht versichert. In dieser unrichtigen Darstellung des Sachverhalts erblickte das Gericht einen Betrugsversuch und verurteilte K. zu einer Geldstrafe von 30 Mark. Seine Tochter, Frau B. F., geborene K. hatte die falschen Angaben ihres Vaters bekräftigt und erhielt deshalb wegen Beihilfe zu dem Betrugsversuch eine Geldstrafe von 10 Mark. Neben der Strafe haben die Verurteilten noch die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens zu tragen.

* Homburg, 2. Jan. Während des Nachmittagskonzerts zwischen 4 und 5 Uhr entstand im Kurhaus auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer. Der Brandherd war im Speicher und rasch hatten die Flammen den Dachstuhl ergriffen, von dem ihnen ein großes Stück zum Opfer fiel. Nach 1/2stündiger Arbeit der Feuerwehr war der Brand gelöscht. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. Besonders der Pringensaal, dessen eine Hälfte unter Wasser stand, hat gelitten.

* Große Hochwassergefahr besteht erneut für den Mittelrhein. Die Verkehrsstörungen haben verschiedentlich großen Umfang angenommen. — Das Hochwasser der Elbe erreichte gestern nunmehr in Dresden eine Höhe von über 250 Zentimeter über den Nullpunkt.

* Rochem, 3. Januar. In dem benachbarten Weistien an der Mosel sank heute nachmittag die Fähre Etwa 20 Personen, meistens Frauen und Kinder, sowie der Fährmann, ertranken. Zwei Kinder wurden gerettet.

* Rasputin ermordet. Nach Petersburger Meldungen Pariser Blätter soll der schon wiederholt totgesagte Wundermönch, der einflußreiche Ratgeber des Zaren, jetzt endgültig ermordet worden sein. Ein vornehmsten russischen Familienverwandter Pisker Aristokrat, der in der Zarenfamilie Zutritt hatte, wird als Haupturheber genannt.

Freunde Herzen.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und es verträgt sich nicht mit diesen Rücksichten, daß jeder Hoflakai sich bei einem Ihrer Verwandten künstliche Zähne machen lassen könne, vorausgesetzt, daß er imstande sei, sie zu bezahlen. Nun, ich bemerkte bereits, daß ich nur um meiner Schwester willen der Freiherr zu bleiben wünschte. Willigt Marie ein, sich unter Ihren Schutz zu stellen, so braucht meinwegen niemand zu erraten, daß der Zahnarzt Brendendorf ein Neffe seiner Excellenz des kommandierenden Generals von Brendendorf sei. Ich würde alsdann, wenn auch natürlich mit schwerem Herzen, sogar auf das Vergnügen verzichten, Ihrer freundlichen Einladung zu häufigem Besuch Folge zu leisten, und ich würde mir nur die Ausstattung meiner Schwester mit einem angemessenen Taschengelde vorbehalten.“

Er hatte sehr ruhig und leicht hin gesprochen; es war auch nicht das geringste Anzeichen des Bekränktheits in seinem Benehmen. Bei den letzten Worten war er aufgestanden, und auch der General erhob sich, um ihm mit unverkennbarer Erleichterung die Hand zu schütteln.

„Wir armen Menschen sind eben jederzeit die Sklaven der Verhältnisse,“ sagte er, „und dem bescheidensten Bürgermann mag es leichter fallen, sich zu ihrem Herrn zu machen, als uns! — Sie werden also die Güte haben, mir die Adresse Ihrer Schwester zu geben und sie in geeigneter Weise auf meinen baldigen Besuch vorzubereiten. Alles weitere muß sich dann fügen, wie die Umstände es eben gestatten. Nur wäre es vielleicht im allseitigen Interesse besser, wenn meine kleine Nichte in Ihrem so lobenswerten Entschlusse nicht gerade das Ergebnis eines zwischen uns getroffenen Abkommens erblickte. Sie verstehen mich wohl, lieber Wolfgang?“

„Vollkommen! — Und ich bin ganz Ihrer Ansicht: denn es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß sie Ihre Güte unbedenklich ablehnen würde, wenn sie von dem Inhalt unseres Gespräches Kenntnis erhielte.“

Der General mochte finden, daß das etwas grob sei; aber wenn ihm eine Erwidrerung auf der Zunge gelegen hätte, so schluckte er sie doch unausgesprochen hinunter. Er machte Miene, seinen Besucher hinaus zu geleiten; aber sie hatten die Tür noch nicht erreicht, als dieselbe ziemlich ungestüm von außen geöffnet wurde, um Cillys zierliche und behende Gestalt hereinschlüpfen zu lassen. Sie hatte ein allerliebsteß Plüschjäckchen von sehr lebhafter blauer Farbe, das mit dem Fell des Silberfuchses besetzt war, angelegt, und dazu ein passendes Barett saß lock auf dem dunklen kurzlockigen Köpfchen.

„Du sollst Schiedsrichter sein, Papa! Dieser unartige Dragoon, der doch selber so blau ist wie ein wandelnder Bergknechtstrauch, behauptet, die blaue Farbe stände mir entgegenlich zu Gesicht. — Ach, Pardon! Ich habe nicht gesehen, daß Du Besuch hast!“

In lebhafter Verwirrung wollte sie sich zurückziehen; doch Wolfgang verhinderte sie daran, indem er lächelnd sagte:

„Wer auch immer der ungalante Dragoon sein mag, liebe Cousine — ich behaupte auf jede Gefahr hin, daß er zum Schönheitsrichter absolut untauglich ist.“

Die junge Dame machte große Augen; der General aber, der seinen Verdruß über den kleinen Zwischenfall bei aller Selbstbeherrschung nur unvollkommen zu verbergen vermochte, sagte vorstellend:

„Wolfgang von Brendendorf — Du erinnerst Dich wohl! — Meine Tochter haben Sie ja, wie ich sehe, bereits erkannt!“

Cilly betrachtete den Vetter, der so unerwartet ins Haus geschneit war, mit einem neugierigen Blick.

„Natürlich erinnere ich mich! Er hat mich ja einmal zwei Stunden lang in die Speisekammer eingesperrt, weil ich keine Schwester Marie gekostet haben sollte. Als mich die Tante befreite, hatte ich aus Rache einen ganzen Topf voll eingemachter Kirschen leer gegessen und war dann zwei Tage sterbenskrank. Solche Ereignisse vergißt man niemals! Aber erkannt hätte ich ihn freilich nicht!“

Vielleicht erschien dem General die Auffrischung dieser Erinnerungen aus der Kinderzeit als eine nicht ganz angemessene Vertraulichkeit, denn noch ehe Wolfgang eine Antwort geben konnte, beeilte er sich, einzuwerfen:

„Unser junger Verwandter ist vor einigen Tagen aus Amerika zurückgekehrt, weil er die Absicht hat, sich in Berlin als Zahnarzt niederzulassen.“

Er hatte die Bezeichnung des Berufs unwillkürlich noch etwas stärker betont, als es wohl seine Absicht gewesen sein mochte, und um Wolfgang's Lippen suchte wieder das vorige, leicht ironische Lächeln.

„Als Zahnarzt?“ Cilly lachte hell auf, so daß ihr eigenes, prächtiges Gebiß elfenbeinweiß zwischen den frischen roten Lippen hervorschimmerte. „Das ist ja furchtbar drollig! — So werden Sie also einen Kasten vor dem Hause haben mit der Aufschrift: Keine Zahnschmerzen mehr! — Und künstliche Zähne schon von zwei Mark an!“

„Ganz so wohlfeil werde ich es allerdings schwerlich machen — ausgenommen für meine weiblichen Verwandten, die ich selbstverständlich mit Vergnügen umsonst behandle.“

„Ich danke für das freundliche Anerbieten, und ich werde mich desfalls seinerzeit erinnern — so nach vierzig oder fünfzig Jahren. — Aber was macht Ihre Schwester? — Ist sie noch immer so blond und hat sie noch immer ein so eisernes Köpfchen wie damals?“

„Wir werden an einem der nächsten Tage das Vergnügen haben, sie als Gast bei uns zu sehen,“ fiel der General ein, „da werdet Ihr Zeit genug haben, von Euren gemeinsamen Abenteuern zu plaudern.“

„Ach, das ist reizend! — Sagen Sie ihr, Cousin, daß ich mich ausnehmend darauf freue! — Aber eigentlich ist es doch komisch, daß wir uns hier so förmlich —“

„Was haben Sie, Friedrich?“ herrschte der General den eben eintretenden Diener an, und seine Stimme war ohne jeden erschütternden Grund mit einem Male so laut, daß sie den Schluß von Sullys Rede völlig übertönte.

Seine Durchlaucht der Prinz Lamoral von Waldburg wünschte Erzellenz seine Aufwartung zu machen,“ stotterte der Burche in großer Bestürzung, Sully aber stieß einen kleinen Schrei der Ueberraschung aus und flüchtete hinter den großen Schreibtisch des Vaters.

„Laß ihn um Gotteswillen nicht hier herein, Papa!“ bat sie. „Ich muß mich doch erst umziehen! Wenn er mich bei zwölf Grad Wärme in diesem winterlichen Aufzuge sieht, glaubt er ja ohne Zweifel, ich habe den Verstand verloren.“

Sie hatte den zahnärztlichen Vetter offenbar vollständig vergessen, und Wolfgang war großmütig genug, den General aus seiner peinlichen Situation zu befreien.

„Ich habe also die Ehre, mich zu empfehlen!“ sagte er rasch und verließ mit einer kleinen, unbeachteten Verbeugung gegen Sully noch vor dem Diener das Gemach.

In dem Empfangsalon, welchen er durchschreiten mußte, sah er den Gemeldeten in strammer dienstlicher Haltung stehen. In der glänzenden ritterlichen Uniform mit dem blisenden Silberhelm unter dem Arm, machte der Garde-Kürassier trotz seiner etwas faden und verlebten Züge und des allzu zierlich aufgesetzten Schnurbärtchens eine Erscheinung, die immerhin geeignet war, blendend und bestechend auf das Herz eines jungen Mädchens zu wirken. Seine ausdruckslosen, wässerig blauen Augen glitten über die Gestalt des ihm unbekanntem Zivilisten hinweg, als wäre statt desselben nur ein Schatten durch das Zimmer gewandert, und Wolfgang sah sich nicht veranlaßt, den Bann dieser fürstlichen Unnahbarkeit zu durchbrechen.

Er hatte den Vorplatz bereits erreicht, als ihm raschen Schrittes der älteste Sohn des Hauses nacheilte.

„Wie, Du willst gehen, ohne mir auch nur die Hand zu drücken? — Ist das freundschaftlich, mein alter Junge?“

Mit einem freudigen Ausleuchten in den Zügen wandte sich Wolfgang nach ihm um; aber er zögerte geflüstert, in die dar- gebotene Rechte einzuschlagen.

„Entschuldige, lieber Lothar, aber Du weißt wohl noch nicht, daß ich so tief gesunken bin, ein Zahnarzt zu werden.“

Verständnislos sah ihn der Regierungsassessor ins Gesicht.

„Nun — und —?“ — Ist das nicht dasselbe, als wenn Du Staatssekretär der Vereinigten Staaten geworden wärest? Hat es irgend etwas mit unserer alten Freundschaft zu schaffen?“

„Na, ganz dasselbe ist es ja vielleicht nicht; aber wenn Du findest, daß es mit unserer Freundschaft nichts zu schaffen habe, so laß Dich brüderlich umarmen, mein alter, ehrlicher, goldherziger Lothar!“

„Und Du rauchst noch eine Zigarre bei mir, nicht wahr? — Keine Abhaltung kann so dringend sein, daß Du mir diese erste halbe Stunde entziehen müßtest!“

Wolfgang sah auf seine Uhr.

„Vergnügen wir uns diesmal mit zwanzig Minuten! Mein Schwesterchen erwartet mich, denn es hat mir versprochen, mit mir zu dinieren!“

Er folgte dem Regierungs-Assessor in sein auffallend einfach ausgestattetes, mit Büchern überfülltes Zimmer, und genau zwanzig Minuten später geleitete ihn Lothar bis zur Haustür, um sich dort mit herzlichem Händedruck von ihm zu verabschieden.

„Auf Wiedersehen also!“

(Fortsetzung folgt.)

Suppentüchle.

Anmeldungen zum Mittagsessen, welches vom 8. Januar an wieder an Schulkinder verabfolgt wird, müssen bis Samstag, den 6. Januar, 4 Uhr, bei Wagner, Buchhandlung, abgegeben werden.

Frau Jugoohl.

Bekanntmachung

Die im gestrigen „Arbotten“ zur Verteilung ausgeschriebenen Lebensmittel werden in den genannten Geschäften Samstag, den 6. d. Mts. abgegeben.

28

Die städt. Lebensmittelkommission.

Fleisch- und Butter-Verkauf.

1. Die Fleischausgabe findet am 6. Jan. 1917, von nachmittags 2 Uhr ab in den früher angegebenen Metzgereien statt. Auf die dort aufgehängten Bekanntmachungen der Kommission wird verwiesen.

2. Um dieselbe Zeit findet dort Butterverkauf statt, 62,5 Gramm auf die Person, das Pfund zu 2,55 M. Lebensmittelkarten-Abschnitt Nr. 17.

Zum Verkauf kommen 250 Gr. Fleisch.

Die alten Kundenlisten bleiben bis auf weiteres in Kraft.

29

Städtische Lebensmittelkommission.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 20 bei der Firma Michelbacher Mühle A Passavant, Michelbach, folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist mit Aktiven und Passiven durch Kauf mit Wirkung vom 1. Januar 1917 auf den Ingenieur Wilhelm Passavant in Michelbach übergegangen.

Die dem Ingenieur Wilhelm Passavant in Michelbach erteilte Einzelprokura ist erloschen, dem Kaufmann Peter Schramm in Michelbach ist von dem neuen Firmeninhaber Einzelprokura erteilt.

Dangenschwalbach, den 31. Dezember 1916.

25

Königliches Amtsgericht.

Verkehrs-Berein.

Unsere Drucksachen werden neu verlegt. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, die eine Ergnderung wünschen, um gefl. Angabe bis zum 15. Januar d. Js.

9

Der Vorstand.

Dr. Schacht,

Wiesbaden,
Kirchstr., Ecke Michaelsberg,
prakt. Arzt.

Arzt f. Wasserheilverfahren
und Massage.

Sprechst. 8—10, 3—5;
Sonnt. 11¹/₂—1 Uhr.

24

Telef. 2484.



710 Die Stimme
bleibt stets kräftig und
wohlklingend, wenn sie
durch Bybert-Tabletten
gepflegt wird. Seit siebzig
Jahren beliebt zur wir-
ksamen Erfrischung der
Stimmbänder.
In allen Apotheken
und Drogerien M. 1.—

Bybert
TABLETTE

Beitungsmafula tur
zu haben in der Exp.

Wohnung

im ersten Stock des Hauses
Brunnenstr. 19, 4 Zimmer,
Küche und Zubehör, möglichst
sofort, auch später zu ver-
mieten. B. s. i. g. n. a. c. h.
E. i. n. b. a. n. g. u. n. g.
n. a. c. h. B. e. i. W. v. A. u. g. u. s. t. e.
B. a. l. k. e. r. o. b. e. r. R. e. c. h. t. a. n. w. a. l. t.
E. r. h. a. r. d. 26

Eine schöne
Wohnung
erster Stock, Sonnenseite, für
300 M. zu vermieten.
27 Näh. Exp.

Kirchliche Anzeige Obere Kirche.

Sonntag, 7. Januar.
Vorm. 10 Uhr:
Herr Pfarrer Schreiner
von Hohenstein.
Der Kindergottesdienst fällt
aus.

Nachm. 2 Uhr:
Herr Pfarrer Kam pf.
Nachm. 3¹/₂ Uhr:
Sitzung der Gemeindeorgane
im Gemeindefaal.

Nachm. 4 Uhr:
Umwahl der Hälfte der Kirchen-
vorsteher u. Vertreter d. s. e. l. b. s. t.
Amtswoche:
Herr Dekanatv. Fr. Fremdt.